

Zum Schluß sei nur noch eine Frage von untergeordneter Bedeutung gestreift, mit deren Lösung sich der Rezensent aber überhaupt nicht anfreunden kann. Der Vf. erklärt (S. 112, Anm. 402) kurzerhand die Schreibweise „-thal“ für antiquiert, und so begegnen plötzlich Orte wie Freudenthal, Würbenthal und andere ohne das vertraute h, obwohl ihnen dies doch offiziell stets zugestanden hat. Hier scheint ein falsch verstandener Harmonisierungsgedanke hinter dieser „Berichtigung“ zu stehen, die wirklich nicht Schule machen sollte.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

**Wilhelm Kühlmann: Martin Opitz.** Deutsche Literatur und deutsche Nation. (Martin-Opitz-Bibliothek Herne, Schriften, I.) Verlag Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, Berliner Platz 11, D-4690 Herne. Herne 1991. 71 S., Abb. i. T. DM 15,—

Anläßlich der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrates der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne am 25. September 1990 hielt der Heidelberger Germanist Wilhelm Kühlmann einen Festvortrag, der 1991 in erweiterter Fassung erschienen ist und „sich an ein nicht fachlich spezialisiertes Publikum wendet“. Der schmale Band, illustriert mit zehn Schwarzweiß-Abbildungen aus den Werken von Martin Opitz und ausgestattet mit sorgfältig ausgewählten Literaturhinweisen auf grundlegende Werke der Primär- und Sekundärliteratur nebst Abbildungsverzeichnis und Register, ist zugleich der erste Band einer von Wolfgang Kessler edierten Schriftenreihe der Herner Martin-Opitz-Bibliothek. In fünf Kurzkapiteln entfaltet Kühlmann, durch zahlreiche Publikationen ausgewiesen als profunder Kenner der deutschen und lateinischen Literatur des 16. bis 18. Jhs., Leistung und Wirkung sowie Erbe und Auftrag des Schlesiens, den seine Schüler und Bewunderer „Vater der deutschen Dichtung“ nannten. In Auseinandersetzung mit der nationalistisch verengten Kritik wird überzeugend dargelegt, wie Opitz, ausgerichtet an den Mustern der Antike und der europäischen Renaissanceedichtung vor allem der Romania und der Niederlande, eine neue Lern- und Lehrphase der deutschen Literatur einleitete und sie wettbewerbsfähig machte „im Konzert der Nationalstaaten“. Das bedeutete zugleich die intellektuelle und soziale Rehabilitation des „Poeten vom Odium des Reimeschmieds“ und die Befreiung „vom Geruch des Provinziellen“, aber auch, den elitären Anspruch eines gehobenen Publikums mit der „Zierlichkeit“ einer formbewußten deutschen Dichtersprache zu befriedigen. Am Beispiel der herausgehobenen Lebensstationen wie auch durch eindringliche Interpretation ausgewählter Werkbeispiele zeigt der Autor „Opitzens Verwurzelung in der intellektuellen Sphäre des europäischen Späthumanismus“ und zugleich dessen Bestreben, „den tonangebenden Adel und die Herrschaftsstände auf ein nationales Kulturprogramm zu verpflichten“ und so den literarischen Aufstieg Deutschlands bis hin zur Weimarer Klassik projektiv zu verwirklichen. Sein Einsatz für die schlesische und deutsche Literatur war allerdings fundiert in einem weltläufigen Patriotismus und in der aktiven Teilnahme an der europäischen Gelehrtenrepublik: ein würdiger Patron für die „zentrale ostdeutsche Bibliothek“ in Herne.

Neubiberg

Ernst Josef Krzywon

**Henryk Dziurła: Christophorus Tausch uczeń Andrei Pozza.** [Christoph Tausch, Schüler des Andrea Pozzo.] Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1991. 359 S., 64 Abb., dt. Zusatz.

Henryk Dziurła, Professor am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Wrocław, hat bereits zahlreiche Arbeiten zur schlesischen Barockkunst veröffentlicht. Auf diesen früheren Forschungen basiert seine Monographie über den Architekten,